



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

1. Gedanken über etliche Personen bey einer Wirthschafft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)



Galante und Scherz= Gedichte.

Gedanken über etliche Personen in
einer Wirthschafft 1682.

Diane.*



o hab ich mich verirrt? wo bin ich eingekehret?
Warum ist dieser Ort so herrlich ausgerüst?
Es scheinet, wo ich bin, daß auch mein
Tempel ist,

Weil hier, als Göttin, mich so manches Volck verehret.

Sulta=

* Dies war die damalige Bran-
denburgische Chur-Prinzeßin Elisa-
beth Henriette, aus dem Hochfürstl.
Hause Hessen-Cassel, Königin Grie-
richs, als Chur-Prinzen, erste
Gemahlin, welche das folgende Jahr
darauf verstorben, worüber der Herr
von Caniz die ungebundene Rede
aufgesetzt, welche Bl. 326. in dieser
neuen Ausgabe zu finden.

Sultanin. ¹

Man zittert nun nicht mehr vor Ketten und vor Banden,
Ist in der Barbarey ein solches Bild vorhanden,
So wird dort mit der Zeit an Fesseln Mangel seyn:
Denn wer nur sehen darf, stellt sich zum Slaven ein.

Sultan. ²

Kein Ottomanner-Prinz mit allen seinen Reichen,
Ist mir an Tapferkeit und Ansehn zu vergleichen.
Nur eins macht, daß ich nicht unüberwindlich bins
Die ungemeyne Zier der holden Kayserin.

Schäfer.

Kommt, laßt uns wieder gehn, und zu den Schafen kehren,
Die Liebe möchte sonst uns alle Ruh verstören.
Ey was vor schönes Volck kriegt man allhier zu sehn!
Die Unschuld leidet Noth; kommt, laßt uns wieder gehn!

Ziegeunerinnen. ³

Nehmt eure Herzen wohl in Acht,
Die ihr dieß Lumpen-Volck nicht kennet,
Das nur auf Mord und Raub durch Land und Städte rennet,
Sie haben viele hier schon in Gefahr gebracht.
Sie zeigen unser Glück und Unglück richtig an,
Dieweil ihr Ja und Nein uns beydes schaffen kan.

Mosh-

1. Ihre Durchl. die Gemahlin des Marggrafens Ludwigs, Louise Charlotte, eine gebörne Prinzessin von Radzivil.

2. Ihre Durchl. der Marggraf Ludwigs, welcher erst das Jahr zuvor mit ihr Besieger gehalten hatte.

3. Es waren 2. Pohlische Fräulein, die sich bey der Frau Marggra-

fin Ludwigs, als Hof-Damen, aufhielten, Namens Groschevska und Zinitshka, davon diese, durch ihre wohlaußgesonnene und prächtige Kleidung, bey solcher Gelegenheit sich sonderlich hervor gethan: Würden sie eine von Gold reich durchwürckte Decke auf der Schulter mit einer grossen Diamantnen Spange zusam-

Mohren.

So groß ist unsre Glut in treu = verliebten Herzen,
 Als diese, die so sehr die Haut uns können schwärzen.
 Doch das ist wunderns = werth in unserm Mohren = Land :
 Wir beten das noch an, was uns so schwarz gebrannt.

Haus = Knecht. 4

Der Küch und Keller kan in gutem Stand erhalten,
 Muß billig diesesmahl des Haus = Knechts Amt verwalten,
 Ihn lobt ein jeder Gast, denn, wo sein Stab sich rührt,
 Es sey Scherz oder Ernst, wird Überfluß gespührt.

Charlatan. 5

Ich bin auf diesen Plan mit Theriack erschienen,
 Mit Balsam und Extract, ich gebe guten Kauff;
 Es komme, wie es will, hört gleich mein Handel auf,
 So kan = = = mir neues Geld verdienen.

Jude und zwo Jüdinnen.

Ich bin auf Schacherey und auf Betrug bedacht,
 Und manchen falschen Stein hab ich schon angebracht.
 Lacht nicht, ihr, die ihr seht zwey Weiber mit mir wandeln:
 Wer Lust zu kauffen hat, kan eine von mir handeln.

Pickelhering. 6

Es mögen andre sich verkleiden,
 Mein Leib kan nicht Verstellung leiden,

V 2

So

zusammen geheftet, nicht weniger
 das Stirnband mit vielen kostbaren
 Edelgesteinen reich besetzt hatte;
 welches alles, zumahl sie bräunlich
 von Gesicht und Haaren, mit einer
 angenehmen Person vortrefflich schön
 überein kam.

4. War der damalige Chur = Bran-
 denburgische Ober = Hof = Marschall
 Freyherr von Canitz.

5. Ich habe, alles Nachtragens
 ungeacht, nicht gewiß erfahren, wer
 der Charlatan gewesen, daher auch
 der letzte Vers nicht ergänzt werden
 können.

6. Der damalige Obriste, nach-
 mahls General = Major von Wangen-
 heim, welcher, wegen seiner Scherz =
 Reden bekannt, und beständig um
 den Graf Nebenack gewesen.

So wenig als mein treuer Sinn.
 Drum zeig ich mich, auch selbst am Fest der Freuden,
 So wie ich von Natur beschaffen bin.

Moscowiterin. *

Wer ist der Wunder-Pelz behängt mir hundert Schwänzen,
 Die uns der Kürschner holt von Rußlands kalten Gränzen?

Man

1. Wer die Moskowiterin, hätte ich, wegen des letzten Verses, worinn ein sonderliches Räsel stecken mag, gerne erklärt; zumahl dergleichen Sinn-Gedichte, ohne die dabei genannte Personen, auf welche sie zielen, die meiste Anmuth und Stärke verliehren, aber ich habe bisher keine zuverlässige Nachricht ausforschen können.

2. War die erste Gemahlin unsers Herrn von Cantz, mit der er sich gleich das Jahr zuvor vermählet hatte.

3. War ihr eigner Mann, der Herr von Cantz selbst, welcher in dieser Wirthschaft den Apotheker abgab, statt der Knöpfe am Kleide, lauter kleine runde Arsen-Fläschgen; statt des Degens, eine lange Clistir-Sprütze, und andere dazu sich schickende Auszierungen; über dieser Kleidung aber einen altväterischen mit Gold breit-gestickten schwarzen sammtnen Mantel hatte, und durch diese artige Erfindung seines, zu dieser Vorstellung, wohl ausgesuchten Anzugs, den Beyfall des ganzen Hofes, eben wie hernach im Jahr 1690. erhielt; da er dergleichen wieder in der grossen Scheren-Schleifer-Wirthschaft vorgestellt. Siehe die Besserischen Gedichte Bl. 445.

Diese Wirthschaft geschah, bey Gelegenheit eines öffentlichen Lust-Festes, welches der damalige Französische Abgesandte am Chur-Branden-

denburgischen Hofe, Graf von Nebenac-Fequieres, wegen des dem Dauphin gebohrnen Herzogs von Burgund, itigen Königs in Frankreich Herrn Vaters, zu Berlin, gegeben. Der Herr von Cantz meldet in einem Französischen Schreiben an Horath Zapfen, daß Graf Nebenac zu solchem ganz außerordentlichen Zubereitungen gemacht, in dem Vorsatz, alle übrige Französische Abgesandten in Teutichland und andern Orten, an Pracht und kostbarer Erfindung in ihren schon vor ihm, dieserhalben angestellten Lustbarkeiten, zu übertreffen. Weil der Prinz schon den 6. August zur Welt kam, hätte der Gesandte die Lust eher angestellt, er wollte aber erst die Zurückkunft des Churfürsten und des Hofes abwarten, welcher auch würdlich nebst allem, was vornehm war, demselben bengewohnet.

Den ersten Tag, als den 26. Sept. alten Calenders, ward Mittags auf dem, zu solchem Ende, prächtig ausgeschmückten Stall-Platz an 5. Tafeln, jede zu 30. Personen, gespeiset; Abends war, so wohl die vor dem Hause, als vor den Fenstern gesetzte Spitzdulen und Sinnbilder, mit mehr als sechs tausend Lampen, und einer Menge Wachs-Kerzen und Fackeln erleuchtet. Nachmahls wieder, bey einer schönen Musick, gespeiset, und zu dem Gesundheit-Trinken, unter Trompeten- und Pauken-Schall, die Stücken geldset, endlich mit einem bis in die späte Nacht dauenden Balle beschloffen.

Man sagt, daß Prügeln dort der Liebe Zeichen sey,
Warum schlägt ihr der Mann nicht Arm und Bein ent-
zwey?

Gärtnerin. ²

Die dieses Gärtner-Weib in ihrer Einfalt schauen,
Die glauben nicht zu sehr dem frommen Angesicht!
Den stillen Wassern ist am wenigsten zu trauen,
Wißt, daß man viel von ihr und dem Apthecker spricht. ³



N 3

Schrei-

Den andern Tag Abends, den 27. Sept. ging die Wirthschaft vor sich, und versammelten sich die dazu verkleidete in des Chur-Prinzen und der Chur-Prinzeßin Zimmer, welche mit von der Gesellschaft waren; so dann verfügten sie sich in Ihro Durchl. des Churfürsten und der Churfürstin Gemächer, und führten dieselben wieder auf den allbereits schon erleuchteten Stall-Platz, woselbst alle Verkleidete zur Wirthschaft, deren 80. Personen waren, an einer Tafel, in Form eines halbenmonds; die übrige hohe Gesellschaft aber, an verschiedenen andern Tafeln, speisete, bis endlich gegen Tag, mit Lanken, geendigt ward. Im Mercure galant vom November 1682. 2. T. Bl. 178. findet man dieses Fest sehr umständlich beschrieben.